

**Gemeinsames Wachsen: Erfahrungen und Qualitätsmerkmale
von Familiengrundschulzentren aus kommunaler Perspektive**

Ergebnisse der Arbeitskreise der Initiative Familiengrundschulzentren NRW

**Umsetzung eines
Familiengrundschulzentrums –
wesentliche Prozesse vor Ort**



Zieldefinition

Warum machen wir das?

Auf der kommunalen Ebene tragen die partizipative Entwicklung und Abstimmung von Zielen zur gemeinsamen Ausrichtung der beteiligten Fachbereiche bei (beispielsweise das Ziel der Verbesserung von Bildungschancen und/oder der Übergänge). Die konkrete Umsetzung dieser Zielvorgaben erfolgt dann durch das Familiengrundschulzentrum (FGZ) und passende Maßnahmen vor Ort.

An den FGZ-Schulstandorten ist den standortspezifischen Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen und die strategischen Ziele der Kommune sind entsprechend zu operationalisieren.

Wie gelingt es?

Es braucht eine kommunale Gesamtstrategie, die die Rahmung für das Geschehen vor Ort setzt. FGZ finden sich dort wieder. Die kommunalen Ziele sind allgemeiner und werden in konkrete Ziele am Standort übersetzt. Diese sollten möglichst SMART (Spezifisch, Messbar, Attraktiv, Realistisch und Terminiert) formuliert sein (siehe Wirkungsorientierung – Indikatoren). Gemeinsame Ziele sind regelmäßig gemeinsam zu überprüfen und nachzusteuern.

Kontrovers werden oft die Rolle der Eltern in Schule als Zielgruppe von FGZ diskutiert sowie die Erreichbarkeit von bestimmten Bildungszielen. Hier ist ein partizipativer Prozess mit allen Beteiligten mühsam, aber wesentlich.

Als Möglichkeiten der partizipativen Zielfindung können Kick-off-Veranstaltungen, Visions-/Leitbildentwicklungen, Steuergruppen oder die Nutzung von Zufriedenheitsabfragen und Evaluationen dienen. Im Sinne der FGZ sind hierzu in jedem Fall Eltern- und Schülerbefragungen vorzusehen.

Welche Akteurinnen und Akteure spielen eine Rolle?

- Kommune: Fachbereiche, untere Schulaufsicht, Oberbürgermeister, Steuer- und Lenkungsgruppen mit Träger- und Schulleitungsververtretung
- Die Kommunale Koordination (KK) stellt entsprechende Strukturen bereit, um kommunale und schulische Ziele zusammenzubringen.
- Standort: Schulleitung (SL), Lehrerinnen und Lehrer, Lehrerkonferenz, Schulpflegschaft, Eltern, Partnerinnen und Partner im Sozialraum

Umsetzung eines Familiengrundschulzentrums

Zieldefinition

Wann ist der richtige Zeitpunkt?

- Initial und fortlaufend

Wer ist verantwortlich?

- Kommunale Verantwortung: Fachbereichsleitung, KK
- Schulstandort: SL

Warum machen wir das?

Zum Start eines FGZ erfolgt sinnvollerweise eine Standort- und Ist-Analyse übergeordnet in der Kommune, aber auch durch die FGZ-Koordinierung am Standort selbst. Diese dient als Grundlage für eine ressourcenorientierte Planung des FGZ. Dieser Schritt hilft KK und FGZ-Koordinierung zugleich, die Schule und alle Akteurinnen und Akteure an Schule kennenzulernen sowie einen guten Überblick über das jeweilige System, die dortige Schülerschaft, das bestehende Angebot sowie spezifische Bedarfe am Standort zu erhalten. Es gilt, eine Wissensbasis und Synergien zu schaffen. Damit ist dieser Schritt eine der Voraussetzungen hinsichtlich des Aufbaus eines Netzwerkes in Form eines abgestimmten Beratungs- und Unterstützungssystems für die Familien im Sozialraum.

Wie gelingt es?

Eine Gelingensbedingung beim Vorgehen ist, dieses möglichst partizipativ und transparent zu gestalten. Als Einstieg dienen der Blick auf vorliegende Daten und ein Gang durch die Schule und den Sozialraum zur Beantwortung von Erkenntniszielen wie beispielsweise: Welche Räume stehen für Angebote zur Verfügung? Wer sind die schulischen Akteurinnen und Akteure, die bereits Zugang zu Eltern haben und Bedarfe kennen? Wo finde ich wichtige Personen wie Hausmeisterin/Hausmeister und Sekretariat? Welche Kommunikationswege gibt es zu den Eltern? Ferner sind Gespräche mit der Schulleitung und Schulpflegschaftsvertreterinnen und -vertretern oder eine Befragung der Eltern und Schülerinnen und Schüler eine Möglichkeit für vertiefende Einblicke zu den Familien, der Elternschaft und Nachbarschaft der Schule. Die Ergebnisse können zum Aufbau eines Sozialraumordners an Grundschulen dienen.

Welche Akteurinnen und Akteure spielen eine Rolle?

- Alle Akteurinnen und Akteure an Schule, besonders FGZ-Koordinierung, SL, Leitungsteam

Umsetzung eines Familiengrundschulzentrums

Standort- und Ist-Analyse

Wann ist der richtige Zeitpunkt?

→ Anfangs und fortlaufend

Wer wird betrachtet/Objekt der Betrachtung?

→ Familien, Eltern, Kinder, Nachbarschaft, Kooperationspartnerinnen und -partner

Wer ist verantwortlich?

- Kommune: KK
- Standort: FGZ-Koordinierung und SL

Umsetzung eines Familiengrundschulzentrums

Bedarfsanalyse

Warum machen wir das?

Auf der kommunalen Ebene gilt es, die Ressourcen möglichst zielgenau einzusetzen (auch als Argumentation gegenüber der Politik). Dabei ist der Ausgleich zwischen den Sozialräumen bei der Standortauswahl mitzudenken und entsprechende Daten werden hinzugezogen (Sozialdaten, Sozialraumindex, Hilfen zur Erziehung, Schul-/Standortfaktor und weitere).

Am FGZ-Standort dient die Bedarfsanalyse zur Realisierung des zielgenauen, sinnstiftenden und effektiven Ressourceneinsatzes, der dazu an den Bedarfen/Interessen der Familien orientiert sein muss.

Wie gelingt es?

Es gibt verschiedene Wege, um Bedarfe zu identifizieren:

- beobachtend: Auftreten, Aktivitäten, Kommunikation und Interaktion und weitere
- Datenanalyse: Schulentwicklungsplan, Deutschkenntnisse/Sprachförderung, Herkunftsländer
- Verbal: Gespräche mit den Adressatinnen und Adressaten des FGZ oder Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für die Adressatinnen und Adressaten
- Schriftlich: Bedarfsabfragen, Zufriedenheitsabfragen, gegebenenfalls themengeleitet (Beispiel Digitalisierung: Welche Bedarfe haben Familien? Welche Fragen beschäftigen sie? Wie sind die Familien aufgestellt?)
- Multiplikatorinnen und Multiplikatoren: Abfrage bei schulischen Akteurinnen und Akteuren, beispielsweise Schulsozialarbeit, Ganztage, Hilfen zur Erziehung, und bei Kooperationspartnerinnen und -partnern

Eine wichtige Gelingensbedingung bei direkten Abfragen ist deren Passung zu den Ansprechpersonen. Sie sind niedrigschwellig und verständlich zu halten. Dies kann beispielsweise durch Übersetzung in die vertretenden Muttersprachen am Standort oder den Einsatz von Piktogrammen realisiert werden. Zudem sind Kommunikationswege ohne Hürden zu wählen sowie neue Wege für die bisher nicht erreichten Familien zu identifizieren (beispielsweise direkte Ansprache/direkter Kontakt bei der Bring-/Holsituation am Schultor).

Eine weitere wichtige Gelingensbedingung sind Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Gelingt es, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren unter den Eltern zu identifizieren, die gut vernetzt sind und als Informationsvermittlerinnen und -vermittler dienen können, haben diese noch mal ganz andere Möglichkeiten der Ansprache, andere Zugänge zu Familien und/oder der Mitwirkung, beispielsweise durch Übersetzung/Moderation.

Welche Akteurinnen und Akteure spielen eine Rolle?

- Kommune: Amtsleitungsebene des Jugendamtes und Schulverwaltungsamtes sowie der Sozialplanung, das Regionale Bildungsbüro, Kommunale Integrationszentren und weitere Akteurinnen und Akteure, die Daten/Informationen zum Sozialraum zusteuern können (siehe Kapitel Standort- und Ist-Analyse).
- Zielgruppen des FGZ: Eltern, Schülerinnen und Schüler, Kinder
- Mittelbar: Akteurinnen und Akteure, die mit den Zielgruppen arbeiten

Wann ist der richtige Zeitpunkt?

In der Kommune ist der richtige Zeitpunkt bei der Auswahl potenzieller Standorte/Sozialräume, bei der Kontaktaufnahme mit diesen und nach Start als FGZ, anschließend begleitend in regelmäßigen Abständen.

Am Standort sind Bedarfe initial sowie fortlaufend zu erheben/festzuhalten. Zutraglich ist bei direkter Abfrage, Elternabende zu nutzen oder beispielsweise Zeiten zu wählen, wenn Eltern ohnehin vor Ort sind. Dies eröffnet die Möglichkeit, Fragen direkt zu klären. Spezifische Abfragen können direkt im Anschluss an Angebote zu deren Passung durchgeführt werden und zu möglichen ergänzenden Bedarfen.

Wer ist verantwortlich?

- Die KK für die Grundkonzeptionierung/Vorlagenerstellung und Steuerung der Bedarfsfeststellung aufseiten der Kommune.
- Die FGZ-Koordinierung für die Durchführung vor Ort.

Warum machen wir das?

Bei der Implementierung und in der Umsetzung des FGZ gilt es stets, Doppelstrukturen zu vermeiden und ressourcenorientiert zu agieren. Die Sozialraumanalyse offenbart, welche Strukturen und Angebote bereits vorhanden sind, und hilft, Bedarfslücken zu schließen. Sie ist neben der Bedarfsanalyse Grundlage für die Planung von passgenauen Angeboten.

Wie gelingt es?

- Indem sich zuerst der Frage angenommen wird: Was ist der Sozialraum? Wer gehört dazu? Was sind markante Orte? Wie erfolgt die Bewegung durch den Sozialraum, beispielsweise Hauptstraßen, Buslinien?
- Indem kommunale und schulische Daten sozialraumscharf ausgewertet werden, Statistiken herangezogen werden wie der Lebenslagenbericht, Quartiersentwicklung, Schuleingangsuntersuchungen, Struktur der Schülerschaft.
- Durch Identifikation der Gremienstrukturen, die für den Sozialraum relevant sind, und Teilnahme der FGZ-Koordinierung an diesen (beispielsweise Stadtteilkonferenz). Es lohnt der Blick in Protokolle aus solchen Gremien, die Aufnahme in den Verteiler sowie Kontakt mit der verantwortlichen Person aufzunehmen.
- Indem der Sozialraum aktiv erkundet wird
- Durch standortübergreifende Analysen, um Schwerpunkte zu setzen oder Schwerpunkte zu finden (beispielsweise Stadtteilkarten)
- Durch eine offene Haltung
- Durch einen möglichen Perspektivwechsel, beispielsweise aus Sicht der Kinder und Jugendlichen
- Durch die Partizipation der Adressatinnen und Adressaten, beispielsweise Schülerinnen und Schüler, Eltern
- Durch die Betrachtung der relevanten Akteurinnen/Akteure und Strukturen: Umfeld (Grünflächen, Spielplätze, Handel, Wohnen, Arbeiten, Anlaufstellen der Familien, Mobilität/Erreichbarkeit), diverse Institutionen (Familienzentren, Jugendhilfe-Einrichtungen, alle Akteurinnen und Akteure an Schule, Träger), Zielgruppen (Familien, Nachbarschaft), Interessierte, ehrenamtliche Akteurinnen und Akteure beispielsweise im Tennisverein, Netzwerkpartner (Kitas, Seniorenheime, Jugendfreizeiteinrichtungen und weitere)

Umsetzung eines Familiengrundschulzentrums

Sozialraumanalyse

Welche Akteurinnen und Akteure spielen eine Rolle?

- Träger des FGZ
- Akteurinnen und Akteure an der Schule, zum Beispiel OGS, Schulsozialarbeit, Lehrkräfte, Leitungsteam und weitere
- Kooperationspartnerinnen und -partner der Schule

Wann ist der richtige Zeitpunkt?

- Anfangs und fortlaufend

Wer ist verantwortlich?

- Kommune
- FGZ-Koordinierung nach Findung der eigenen Rolle

Wie gelingt Sozialraumvernetzung?

- Schulintern: Netzwerk bei Bedarf anstoßen
- Bleibendes Gesicht zeigen
- Bündelungs- und Lotsenfunktion
- Kooperationen evaluieren
- Gesundheit: Praxen und Zentren aufsuchen
- Feste und Veranstaltungen von Partnerinnen und Partnern besuchen
- FGZ sichtbar machen und bleiben
- Gremien: Teilnahme der FGZ-Koordinierung mit festem Programmpunkt
- Stadtteilkonferenz, beispielsweise Kontakt zu Migrantenselbstorganisationen
- Mehrwert für die Kooperationspartnerin/den Kooperationspartner deutlich machen – gegenseitig
- In Geschäftsordnung auftauchen
- Stadtteilstfest (beispielsweise Mitangebot)
- Kontakt zu Quartiers-/Sozialraummanagement
- Newsletter nutzen
- Kontakt zu Vereinen (Bedarf)
- Berücksichtigung von innerschulischen Kooperationspartnerinnen und -partnern

Wann braucht es einen Vertrag?

- Langfristige Angebote
- Erhalt von Fördergeldern
- Kosten
- Personelle Ressourcen
- Aufgabenverteilung
- Ein Anbieter für viele Angebote: Rahmenvertrag
- Wissen über einen längeren Zeitraum verankern

Warum machen wir das?

FGZ sollen zu Ankerpunkten im Sozialraum werden, an denen die dort ansässigen Familien niedrigschwellig und bedarfsorientiert Angebote zur Begegnung, Information, Beratung und Unterstützung erhalten. Der Angebotsplanung voraus gehen die Standort-/Ist-Analyse (Was ist schon da? Welche Möglichkeiten sind vor Ort realisierbar?), die Bedarfsanalyse (Was wollen und was brauchen die Familien?) und die Sozialraumanalyse (Was erzählt mir der Sozialraum über Lebenswelt/-alltag der Familien? Welche Ressourcen bietet er? Welche Anbieter/Kooperationspartnerinnen und -partner sind vor Ort?). Gerade um in Kontakt mit Eltern, Familien zu kommen, sind niedrigschwellige Zugangsangebote vorzuhalten wie das Elterncafé oder der Bastel-Nachmittag. Ist das Vertrauen gewonnen, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass auch andere Angebote der Beratung oder Information mehr Zuspruch und Teilnahme erfahren.

Wie gelingt es?

Zum einen sind die Angebote orientiert an den Bedarfen der Familien, die beispielsweise über Bedarfsabfragen bei Eltern, Kindern oder auch Lehrkräften und weiteren Professionen der Schule erhoben werden. Zum anderen sind die kommunalen Vorgaben beispielsweise durch eine Schwerpunktsetzung der thematischen Ausrichtung zu berücksichtigen. Zudem ist vorab ein Ressourcencheck sinnvoll, um zu schauen: Was ist bereits vorhanden, welche Ressourcen stehen mir zur Verfügung, was ist möglich mit Blick auf Räume und weitere Ressourcen? Um den Abgleich mit anderen Anbietern wie Familienzentren an Kitas und beispielsweise Familienberatung zu erlangen, lohnt es sich, den Kontakt zu den Netzwerkpartnerinnen und -partnern zu suchen, sich abzustimmen oder gemeinsam Angebote zu denken. In Sozialraumgremien können FGZ ebenfalls als Plattform für andere Anbieter sichtbar gemacht werden und es können Information und Austausch über geplante Angebote oder Bedarfe stattfinden. Auch das überregionale Netzwerk ist eine Quelle für Inspiration und Wissen. Zielführend ist, wenn Eltern perspektivisch auch eigene Angebote in das FGZ mit einbringen.

Folgende Angebote sind empfehlenswert:

- Elterncafé (niedrigschwellige Vorstellung von Unterstützungsstellen wie beispielsweise Jobcenter, KI, Schuldnerberatung)
- offene Sprechstunde für Eltern und Familien
- Angebot zur Übergangsgestaltung Kita – Grundschule
- Angebot zur Übergangsgestaltung Grundschule – weiterführende Schule
- Angebot für Vorschulkinder und/oder ihre Familien
- Sozialraumerkundung/Stadtteilspaziergang
- handwerkliches Angebot (beispielsweise Nähkurs, gemeinsames Kochen)
- Angebot der Gesundheitsprävention (beispielsweise Zahngesundheit, mentale Gesundheit, Anti-Stress-Training)
- Sportangebot (beispielsweise Yoga, Schwimmen)
- FGZ-Fest/Jahreszeitenfest/Stadtteilfest
- Spielenachmittag
- musisches Angebot
- Angebot im Bereich der Digitalisierung (beispielsweise Logineo-/IServ-Schulung, iPad-Schulung)
- Angebot im Bereich der Leseförderung
- Sprachkurse für Eltern

Folgende Aspekte sind zu beachten:

- Zielpassung
- standortbezogene Schulentwicklungsplanung
- passende Bewerbung des Angebotes
- Auslastung der Angebote erhöhen
- Evaluation/Monitoring
- Personal/Struktur wie Räumlichkeiten
- keine Werbeveranstaltungen
- Angebote für die ganze Familie
- Parallelstrukturen vermeiden
- Abstimmung mit benachbarten Familienzentren an Kitas und FGZ
- Niederschwelligkeit durch Kinderbetreuung, Übersetzung und weitere
- Kosten
- Passgenauigkeit
- kulturoffen/mehrsprachig
- kleinschrittige, realistische Zielsetzung/Angebotsplanung

Umsetzung eines Familiengrundschulzentrums

Angebotsplanung

Welche Akteurinnen und Akteure spielen eine Rolle?

- Schulleitung
- FGZ-Koordinierung
- Hausmeisterin/Hausmeister und Reinigungskräfte, wenn außerhalb der Schulzeiten
- Kooperationspartnerinnen und -partner

Wann ist der richtige Zeitpunkt?

- Planung mit Blick auf das jeweilige Schulhalbjahr
- Berücksichtigung von geäußerten Bedarfen bezüglich passender Zeiten

Wer ist verantwortlich?

- Schulleitung, FGZ-Koordinierung und Kommunale Koordination

Über die Arbeitskreise

Die „Initiative Familiengrundschulzentren NRW“ hat im Jahr 2022 Arbeitskreise ins Leben gerufen, in denen die Kommunen der Initiative zusammenkommen sind, um gemeinsam an übergreifenden Themen zu arbeiten. Die Themen der Arbeitskreise waren „Aufbau eines Familiengrundschulzentrums“ und „Qualitätsmerkmale von Familiengrundschulzentren“. Es haben Vertreterinnen und Vertreter von 16 Kommunen an den Arbeitskreisen teilgenommen: Bielefeld, Bochum, Bottrop, Dortmund, Düsseldorf, Gelsenkirchen, Gladbeck, Hamm, Herne, Herten, Iserlohn, Köln, Krefeld, Mönchengladbach, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen.



Die Toolbox finden Sie hier:

www.familiengrundschulzentren-nrw.de/arbeitskreise

Impressum

Wübben Bildungstiftung gGmbH

Cantadorstraße 3, 40211 Düsseldorf

0211 933708 00

info@w-s-b.org

Redaktion: Marisa Klasen, Sebastian Schardt und Daniela Zentner

© **Wübben Stiftung Bildung/Februar 2024**